HEINZ E. MÜLLER-DIETZ

REZENSION ÜBER EIN RUSSISCHES MEDIZINHISTORISCHES BUCH

Tatjana Sergeevna Sorokina. Istorija mediciny: 2. Bde. – Moskva: Verlag d. Russ. Univ.f. Völkerfreundschaft, 1992. – 388 S.

Zu sowjetischen Zeiten mußten sich die Medizinstudenten an den Lehrbüchern der Medizingeschichte von M.P.Mul'tanovskij und P.E.Zabludovskij orientieren. Beide Professoren verfügten über eine solide Allgemeinbildung, zum Teil auch über gute Kenntnisse fremder Sprachen, und konnten sicherlich nicht als herausragende Vertreter der Staatsideologie bezeichnet werden. (Dieses *Epitheton ornans* traf jedoch auf den dritten Lehrbuch- Autor und Nestor der sowjetischen Medizingeschichte zu, auf B.D.Petrov, dem im ersten Band dieser «Acta Medico-Historica Rigensia» ein lobender Nachruf gewidmet wurde.) Doch sie hatten sich, wenn ihre Bücher gedruckt werden sollten, anzupassen und den Forderungen nach «Parteilichkeit», dialektischem Materialismus und der Betonung der nationalen Größe zu unterwerfen. Verzerrungen, Indoktrination, Einseitigkeit und Halbwahrheiten waren dabei auch für diese Autoren unvermeidlich.

Nun, nach der Überwindung des russischen Nationalchauvinismus (den B.D. Petrov bis in die jüngste Zeit kultiviert hat), nach Glasnost' und Perestrojka, mußte in Rußland die Geschichte der Medizin neu geschrieben werden: möglichst objektiv, gereinigt von der Müll der von der Partei vorgegebenen Pseudowissenschaft und den Prinzipien der marxistischen Historiographie und basierend auf den Erkenntnissen der internationalen Forschung.

Es ist der ebenso klugen wie charmanten Frau Prof. T.S.Sorokina hoch anzurechnen, daß sie es gewagt hat, ein solches Lehrbuch im neuen Geiste vorzulegen, das ja vorbildlich für alle anderen medizinischen Hochschulen in der GUS sein soll. Auch wenn sie sich des Rates und der Unterstützung ihres Lehrers Zabludovskij sicher sein konnte, gehörte viel Mut dazu, sich von der eigenen Vergangenheit so radikal abzuwenden und in kürzester Zeit umzulernen. Immerhin war Frau Sorokina Dozentin, später Professor und Ordinaria für das Fach «Geschichte der Medizin» an der Lumumba-Universität für Völkerfreundschaft und ist es noch heute. An dieser Hochschule wurden, neben ausgewählten jungen Russen, vorwiegend Studenten aus den Entwicklungsländern zu Ärzten ausgebildet und

nebenher zu zuverlässigen Freunden der Sowjetunion und des Marxismus-Leninismus erzogen. Dazu bedurfte es natürlich zuverlässiger Lehrkräfte. Die Karriere der fleißigen Autorin, die unter anderem mit einem Atlas zur Geschichte der Medizin brilliert hat, zeigt, daß sie ihre Aufgaben zur Zufriedenheit der Obrigkeit erfüllen konnte.

Vielleicht war gerade Frau Sorokina prädestiniert für dieses Vorhaben. Sie beherrscht die englische Sprache und übersieht die englischsprachige Fachliteratur im Original (auch die deutsche Literatur wird sie sicherlich bald lesen können). Und bei ihren vielen ausländischen Zöglingen hatte sie immer wieder Gelegenheit, auch fremde, zum Teil exotische Vorstellungen und kulturelle Eigenheiten kennenzulernen. Auch das konnte ihren Horizont beträchtlich erweitern, ebenso wie ihre häufigen Studienaufenthalte in westlichen Ländern. Damit hatte Frau Sorokina ihren Fachkollegen, von denen viele, wenn nicht die meisten, fremder Sprachen unkundig sind, einiges voraus und ist trotzdem auch bei ihnen angesehen, denn kürzlich wurde sie beinahe zum (ersten) Korrespondierenden Mitglied für das Fach «Medizingeschichte» der Russischen Akademie der Medizin gekürt.

Nicht nur wegen der langjährigen Freundschaft mit Tat'jana Sergeevna schulde ich ihr eine faire und – da sie Verbesserungsvorschläge dankbar annehmen will – eine offene und kritische Betrachtung ihres Buches. Allerdings muß mir auch unter diesen Umständen die Frage erlaubt sein, ob ein Gelehrter überhaupt imstande sein kann, den ganzen Ballast der verordneten Ideologie und der doktrinären Diktion, die er bisher gelernt und gelehrt hat, so rasch abzulegen und nun mit Verve das Gegenteil zu verkünden. (Um es vorwegzunehmen – es scheint nicht möglich zu sein.)

Von dem Unterricht der Medizingeschichte verspricht sich Frau Sorokina als leidenschaftliche akademische Lehrerin sehr viel: Er soll, unter anderem, bei den Studenten das Gefühl für die Geschichte der Medizin ein leuchtendes Zeugnis für die immer fester werdende Einheit einer heranwachsenden Gemeinschaft aller Menschen. Schließlich führe das Studium dieser Geschichte zur Erkenntnis der eigenen Verantwortung für das Schicksal unseres Planeten. Goldene Worte für alle Kollegen!

Natürlich gab es für alle Fächer schon lange verbindliche Lehrinhalte und Lehrprogramme, verfaßt auch von Frau Sorokina. Davon weicht die Autorin jetzt aber bewußt ab, um so den neuen Geist hineinzubringen. Neu sind bei ihr die Periodisierung der Weltgeschichte und die Darstellung der russischen im Kontext mit der internationalen Medizin, um einerseits die Einheit der gesamten Entwicklung aufzuzeigen und andererseits die Errungenschaften der russischen im Rahmen der internationalen Medizin besser demonstrieren zu können. Und neu ist schließlich die stärkere Einbeziehung der Hilfswissenschaften Archäologie, Paläopathologie, Ethnographie u.a. Um die Wissenschaft stärker zu betonen, als das sonst in

einem Lehrbuch üblich war, hat Frau Sorokina neue Themen aufgenommen: Die Heilkunst in Sumer, Medizin im mittelalterlichen China, die Medizin der Völker des amerikanischen Kontinents vor und nach der Conquista, die Nobelpreise in der Medizin und Physiologie u.a.

Scheinbar abweichend von der marxistischen Historiographie teilt Frau Sorokina die Weltgeschichte in fünf Abschnitte, denen die fünf Hauptkapitel ihres Buches entsprechen: Prähistorische Zeit («Vor-Klassen-Gesellschaft»), die von zwei Millionen bis zu fünftausend Jahren vor dem Jahre 0 dauerte; Antike (4000 vor bis 476 nach), Mittelalter (476–1640), Neuzeit (1640–1917) und neueste Zeit (nach 1917). 476 wurde gewählt als das Jahr, in dem das weströmische Reich unterging, und 1640 als der Beginn der bürgerlichen Revolution in England. Und der Oktober 1917 als Beginn der neuesten Zeit steht natürlich in der Tradition der sowjetischen Geschichtsschreibung. Dem westlichen Leser wäre die Terminologie der Zeitabschnitte nicht immer geläufig (Sklavenhalter-Gesellschaft, Feudalgesellschaft, frühbürgerliche Revolution, Kapitalismus und Imperialismus, der schließlich in den Sozialismus zu münden hatte).

Um diese Abschnitte mit Medizingeschichte zu füllen, hat die Autorin mit Bienenfleiß eine Unmenge von Fakten, Daten und Namen zusammengetragen. Sie demonstriert ein enormes Wissen und versteht auch, dies in die Kultur des jeweiligen Landes und der Epoche zu integrieren. Manchmal meint man allerdings, den «Anti-Dühring» von Friedrich Engels zwischen den Zeilen zu erkennen. A propos Engels: Glaubt Frau Sorokina wirklich, den heutigen Studenten einen Dienst zu erweisen, wenn sie ihnen unentwegt vorhält, was Engels und auch Marx zu diesem und jenem Ereignis der Weltgeschichte für einen Kommentar abgesehen haben? Das ist doch Ballast von gestern. Oder sind die alten Götter, die «Klassiker» des Marxismus-Leninismus noch in Amt und Würden?

Wir können nicht im einzelnen auf den Inhalt dieser umfassenden und komprimierten, notwendiger Weise auch simplifizierten Geschichte der Medizin eingehen. Wir konnten auch nicht nachprüfen, ob das Buch sachliche Fehler enthält, und glauben – *in dubio pro reo* –, daß es fehlerfrei ist. Aber wir wollen einen Blick auf die Abschnitte werfen, in denen die Medizin in Rußland behandelt wird. Da können wir, zum Beispiel, lernen, daß im späten Mittelalter die westeuropäischen Länder in Bezug auf Krankenhäuser, Hygiene, Straßenpflasterung und Wasserleitungen weit hinter dem Altrussischen Staat und Nowgorod zurückstanden (S.205). (Dennoch wurde Rußland wiederholt von schrecklichen Pest- und Cholera-Epidemien heimgesucht.) Bis in das 17. Jahrhundert hinein beschränkt sich die Autorin auf Anekdoten, deren Quellen sie – das gilt für das ganze Buch – nicht nennt oder nur andeutet. Von der Neuzeit an differenziert sie nicht mehr nach Regionen, sondern nach einzelnen Fächern. Wer wollte es einer russischen Autorin, die primär für russische Studenten schreibt, verübeln, daß sie zwar viele ausländische Gelehrten und ihre Leistungen

pflichtschuldigt aufzählt, daß diese aber dann neben den Errungenschaften der Mediziner in Rußland recht bescheiden wirken. So erfahren wir in der Anatomie, daß I.V. Bujal'skij 1829 seine «*Anatomiko-chirurgičeskie tablicy*» (Anatomisch-chirurgische Tafeln) veröffentlicht hat – es waren 14 Tafeln und 36 Zeichnungen –, die «sofort weltbekannt wurden». Die verehrte Verfasserin darf sicher sein, daß dieses russische Werkchen neben den älteren Tafelwerken eines P.Camper, Vicq d'Azyr, der Brüder J. und W.Hunter, J.F.Meckel, J.N.Lieberkühn, H.A.Wrisberg, J.Ch.Loder, S.T.Soemmerring und vieler anderer, von denen Frau Sorokina keinen nennt, daß, sagten wir, die Tafeln von Bujal'skij daneben überhaupt nicht zu sehen waren. Das ist exemplarisch auch für die Behandlung anderer Fächer.

Bei der Anatomie mußte auch N.I.Pirogov genannt werden, dem die Verfasserin zu recht viele Seiten widmet. Er war der Begründer der topographischen Anatomie und der Feldchirurgie in Rußland (aber nicht, wie Frau Sorokina glaubt, der Begründer der internationalen topographischen Anatomie). Dieser Ruhm gebührt A.L.M. Velpeau mit seinem Werk «*Traité complet d' anatomie chirurgicale*». Paris 1837). Pirogov ist einer der wenigen großen russischen Ärzte von universaler medizinischer Bildung. Er schrieb seine Artikel und Bücher nicht nur in russischer und deutscher Sprache, sondern ebenso mühelos in Französisch und Latein. Von ihm haben nicht nur russische Mediziner gelernt. Ärzte, vor allem Anatomen und Militärärzte, in vielen westlichen Ländern haben von seinen Entdeckungen und Lehren profitiert. Es ist schade, daß Frau Sorokina in falscher Bescheidenheit diese klare Wertung des Werkes von Pirogov vermieden hat. Überhaupt gäbe es noch einige Fragen im Zusammenhang mit den Auslandsbeziehungen. Wer war eigentlich «Ausländer»? Der Baltendeutsche E.v.Bergmann ist für Frau Sorokina ganz selbstverständlich ein Deutscher, während sie den Baltendeutschen K.E.v.Baer ohne Einschränkung zu den Russen zählt. Aber an sich ist das unwichtig. Die Wissenschaften sollten nicht mit kleinlichen Nationalitätenfragen belastet werden.

Noch eine weitere Gelegenheit, die internationale Verflechtung der Medizin, die Zusammenarbeit der Ärzte in West und Ost, zu demonstrieren, ließ sie leider ungenutzt. Es gab bedeutende und auch im Ausland anerkannte Ärzte und Gelehrte in Rußland – zum Beispiel die Internisten S.P.Botkin und G.A.Zachar'in, den Schweizer Hygieniker F.H.Erismann, die Neurophysiologen I.M.Sečenov und I.P.Pavlov und noch viele mehr. Aber sie und viele andere waren doch Schüler deutscher Kliniker und Physiologen. Sie hatten bei R.Virchow und L.Traube, bei J.Müller und K.Ludwig, bei M.v.Pettenkofer und K.Vogt und bei vielen anderen Ärzten, die akademische Schulen in Deutschland, in Österreich, Italien, Frankreich und England begründet hatten, gelernt und deren Lehren in Rußland verbreitet, zum Teil auch weiterentwickelt. Das war eine

Zusammenarbeit, die sich bis in das 20. Jahrhundert fortgesetzt hat. Wir meinen also, daß dies nur ein erster Versuch der »Internationalisierung« der russischen Medizingeschichte sein kann.

Die Geschichte der Medizin führt Frau Sorokina bis zum Dezember 1991 und schließt sie mit einer Würdigung der Gesellschaft »*International Physicians for Prevention of Nuclear War*« ab. Nach der Aufzählung der zum Unterricht nützlichen russischen Literatur (eine Seite!) und dem Namenregister fügt sie dann noch, gewissermaßen als Zusammenfassung des Vorangegangenen, ein Lehrprogramm an, das sich weitgehend von unserem »Stoffkatalog« für die Geschichte der Medizin unterscheidet – wenn beide Werke überhaupt zu vergleichen sind.

Das russische Programm bezieht seine erzieherischen Aufgaben aus den historischen Fakten. Für die vorgesehenen neun Vorlesungsstunden, ergänzt durch ebenso viele Seminare, wird es in neun Abschnitte gegliedert: (1) Heilkunst in der archaischen Gesellschaft, (2) Heilkunst in den Ländern des antiken Ostens, (3) Medizin im antiken Mediterraneum, (4) Medizin am frühen und hohen Mittelalter, (5) Medizin im ausgehenden Mittelalter, (6) Medizin der Neuzeit: medizinisch-biologische Disziplinen, Hygiene und Gesundheitswesen, (8) Medizin der jüngsten Zeit: Gesundheitswesen und Medizin in Rußland und der UdSSR, (9) Medizin der jüngsten Zeit: wichtigste Errungenschaften und internationale Zusammenarbeit im Bereich der Medizin und des Gesundheitswesens.

Dem stehen in unserem »Stoffkatalog« drei Hauptabschnitte gegenüber: 1. Soziale und kulturelle Grundlagen der Medizin (Kranke, Heilberufe, medizinische Institutionen), 2. Ärztliches Denken, Wissen und Handeln (einschließlich der ethischen Aspekte) und 3. Wandel der Vorstellungen von Gesundheit und Krankheit (Gesundheitslehren, Vorstellungen von den Krankheiten; Gesundheit, Krankheit und Gesellschaft).

Nehmen wir alles nun in allem, so muß man der Verfasserin für ihr Lehrbuch dankbar sein – für ihren Fleiß und für den Mut, mit dem sie einen neuen Weg zu beschreiten versucht hat. Es ist ein Weg in die notwendige Richtung. Aber diesem ersten Schritt müssen noch viele weitere folgen, bis das Ziel einer möglichst Objektiven, von jeglicher Indoktrination freien Geschichtsschreibung erreicht ist. Wir wünschen Frau Prof. Sorokina und ihren reformfreudigen Kollegen dazu viel Erfolg!

Ein böses Wort mag ich aber zum Schluß nicht unterdrücken: Bei allem Verständnis für die wirtschaftlichen Engpässe, die heute den Druck eines Buches noch mehr erschweren als zur Sowjetzeit, ist die jämmerliche Qualität der 160 von der Verfasserin mit Liebe zusammengetragenen Abbildungen eine Beleidigung der Autorin. Wir wissen, daß selbst heute Bücher auf gutem Papier und mit guten Abbildungen erscheinen können.